Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 37 (1943)

Heft: (7-8): Juli-August-Sendung

Artikel: Zur Weltlage : die Offensive ; Probleme der Gewalt : Köln - Rom - Technik - Terror - Gericht ; Die Welterschütterung ; Ausblick

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den nicht ein Recht, als ein Land von natürlichem und geſchichtlichem Eigenwert betrachtet zu werden? Iſt es bloß eine Provinz oder gar nur ein Anhang von Zürich oder Bern? Legen wir nicht, wenn wir es ſo behandeln, die Axt an den Stamm des Baums, der Eidgenoſſenſchaft heißt? Bringen wir nicht den Fluch und Tod in ihr Mark?

Das Rheinwald-Problem iſt lebenswichtig. An ihm entſcheidet ſich ſymbolhaft das Geſchick der Schweiz. Das iſt nicht zu viel geſagt. Wehe, wenn unſere Kinder oder Enkel *erleben* müßten, daß wir nicht zu viel geſagt.[1])

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage.[2])

Parpan, 23. Juli 1943.

Faſt unerwarteterweiſe finde ich mich wieder in meiner Höhenklauſe, blicke noch einmal auf die Alp gegenüber meiner Dachkammer, wo friedlich die Herde weidet, und weiter oben auf die Wälder und Weiden, die zu dem Gipfel des Berges hinaufführen. Der Gegenſatz zwiſchen dieſer Höhenwelt und der von dem vereinigten Todes- und Lebensſturm bewegten Menſchenwelt iſt faſt nicht zu faſſen. Und wenn ich mich nun hingeſetzt habe, um wieder, wie früher ſo manches Jahr meinen Monatsbericht über die Weltlage zu ſchreiben, ſo bin ich ſtärker als je in der mir im übrigen vertrauten Gefahr, daß meine Ausführungen durch die nun im Strom der Ereigniſſe ſich verändernde Lage raſch überholt ſein könnten. Und auch die andere, mir ebenſo vertraute Gefahr iſt wieder da: daß meine Darſtellung unendlich hinter der Größe und auch Furchtbarkeit ihres Gegenſtandes zurückbleibe.

Die Offenſive.

Denn nun iſt ja „*Die Offenſive*“ losgebrochen, die lange umratene, von vielen erhoffte, von vielen gefürchtete, von Churchill als noch „bevor im Herbſte die Blätter fallen“ eintretend vorausgeſagte Offenſive auf die „Feſtung Europa“ — nun iſt ja die Lawine des letzten Weltſchreckens losgebrochen.

Sie hat zunächſt dort eingeſetzt, wo man ſie erwarten konnte, iſt aber deswegen doch eine Ueberraſchung. Nachdem *Pantelleria* und *Lampeduſa*, nur von der Luft und vom Waſſer her, ohne vorherige Landung von Truppen, genommen werden konnten, iſt nun in noch gewaltig vergrößertem Maßſtab und diesmal auch mit Truppenlandungen,

[1]) Der Leſer, der ſich in dieſer Sache weiter orientieren will, ſei auf die von dem Komitee für die Verteidigung des Rheinwald herausgegebene Schrift „*Das Rheinwald*“ verwieſen.

[2]) Wie ich „gefürchtet“, ſind unmittelbar nach der Abfaſſung dieſes Aufſatzes Ereigniſſe eingetreten, freilich *willkommene* Ereigniſſe, die Einiges darin ein wenig als überholt erſcheinen laſſen könnten. Doch ſind ſie darin als wahrſcheinlich vorausgeſagt und ich laſſe darum das am 23. ds. Geſchriebene genau ſo ſtehen, wie es damals geſchrieben worden iſt. R.

auf „amphibiſche" Weiſe, wie man ſich ausdrückt, *Sizilien* drangekommen, dieſes durch die Jahrtauſende ſo viel umkämpfte Sizilien, wo die Trümmer der Griechentempel ragen, noch als Ruinen herrlich, wo, ſozuſagen mit dem Aetna konkurrierend, der gewaltige Schatten des Empedokles, jenes Giganten unter den gigantiſchen Denkern der Frühzeit, und über Syrakus im beſondern ſowohl die Erinnerung an Plato und Archimedes, als an die durch den Uebermut des Alkibiades herbeigeführte Kataſtrophe der Macht Athens ſchwebt, wo dann die Griechen durch die Karthager, die Karthager durch die Römer, die Römer durch die Byzantiner, die Byzantiner durch die Normannen, die Normannen durch die Franzoſen und dieſe, in der „Nacht der langen Meſſer", durch die Italiener verdrängt worden ſind, wo der Hohenſtaufe Friedrich der Zweite waltete, auch eine von der Romantik der Geſchichte umgebene Geſtalt, und von wo nun in dieſem Augenblick das Erdbeben einer neuen Geſtaltung der Geſchichte ausgeht. Es iſt die Inſel des Vulkans. Nicht zufälligerweiſe berichtet die Sage, daß in dem großen Kampf zwiſchen den Göttern und den Titanen die Götter den Aetna auf den Rieſen Enkeladus geworfen hätten, der nun, wenn er ſich bewege, Erdbeben erzeuge. Wahrlich ein gewaltiges Symbol der Geſchichte des Menſchen, und nicht zum wenigſten der heutigen Revolution der Welt.

Um zu der nun begonnenen „Offenſive" zurückzukehren, ſo entſteht die Frage, wie ſie wohl, zunächſt von Sizilien aus, weitergehen werde. Da tut man gut, ſich daran zu erinnern, daß ſchon vor einiger Zeit von einem durch den amerikaniſchen Generalſtab ausgearbeiteten Plan die Rede war, nach welchem der Angriff vom Süden und Südoſten Europas aus auf Deutſchland in der Richtung nach Oeſterreich, Böhmen und Mähren erfolgen ſolle. Er kam damals wohl den meiſten etwas phantaſtiſch vor — aber man tut nach allem, was wir nun erlebt haben und erleben, gut, mit dem Begriff des Phantaſtiſchen vorſichtig umzugehen. Eine ebenfalls vor einiger Zeit geſchehene Hindeutung des Feldmarſchalls Smuts, eines der überlegenſten und weitſichtigſten Männer unſerer Zeit, auf die entſcheidende Rolle des Mittelmeeres für den Weltkampf hat wohl ſchon dieſen Plan im Sinne gehabt. Sein erſtes Stadium bildete dann der Einbruch in Nordafrika, deſſen Sinn ſich damit vollends enthüllte. Die Vorteile dieſes Planes, falls er gelänge, ſpringen in die Augen. Er führte die Alliierten in den Rücken der in Rußland ſtehenden deutſchen Heere und ſchnitte Deutſchland von ſeiner wichtigſten Vorratskammer ab. Auch zerſtörte er die vom Rhein und von der Ruhr nach dem nahen Oſten, nach Oeſterreich, Böhmen und Mähren ſowie Schleſien verlegte Rüſtungsinduſtrie.

Jedenfalls iſt nun zunächſt *Italien* an der Reihe. Der Verſuch der Alliierten, es wenn möglich ohne die letzte kriegeriſche Gewalt, auf *politiſchem* Wege zu gewinnen, geht vorwärts und wird immer intenſiver. Rooſevelt und Churchill ſtellen ihm ein Ultimatum, worin

ſie die Italiener auffordern, „lieber für Italien und die Ziviliſation zu leben, als für Hitler und die Barbarei zu ſterben". Rooſevelt unterſtützt dieſe Aktion durch einen Brief an den Papſt, worin er dieſem verſpricht, daß die Kirchen und alle mit der Religion zuſammenhängenden Inſtitutionen von den Alliierten geſchont würden. Es wird Italien für den Fall, daß es mit dem Faſchismus brechen und das Bündnis mit Hitler aufgebe, eine „ehrenvolle Kapitulation" in Ausſicht geſtellt. Dieſer Brief iſt wohl nur die Fortſetzung der Miſſion Kardinal Spellmanns, des Abegſandten Rooſevelts.

Die „New York Times" aber ſchreiben:

„Eine Nachricht, daß Italien aus dem Kriege *ausſcheide*, würde weit mehr bedeuten als Sieg. Es würde bedeuten, daß alte Freundſchaft wieder angeknüpft werde. Unglücklicherweiſe gibt es keinen Mittelweg: Wir können *Bomber* nach Italien ſchicken oder *Lebensmittel*. Die Wahl muß das italieniſche Volk ſelbſt treffen. Wir hoffen dringend, daß es den Frieden möchte."

Auffallend iſt, wie wenig in der Erklärung von Rooſevelt und Churchill das „Ehrenvolle" der zu vollziehenden Kapitulation umſchrieben, mit andern Worten, wie wenig den Italiendern als Lohn für dieſe in Ausſicht geſtellt wird. Das hätte man früher wohl anders haben können!

Es iſt bei alledem zu bedenken, daß darüber wieder die *Nemeſis* waltet. Es war ja wirklich unerhört, mit was für einer Verblendung, der Verblendung eines Mannes, dem über dem abenteuerlichen Streben nach *Macht* der Sinn für die *Wahrheit* der Dinge abhanden gekommen war, Muſſolini die engliſche Weltmacht beurteilt und behandelt hat. Seine ganze Politik hatte deren Schwäche und Fäulnis zur Vorausſetzung, nicht ohne Schuld Englands (man denke nur an Baldwin, Hoare, Chamberlain!), aber doch in unglaublicher Kurzſichtigkeit. Sein Eintritt in den Krieg in dem Augenblick, wo Frankreich am Boden lag, die Nichtbeantwortung, oder doch nur Beantwortung in brüskierender Kürze, des ihn davor warnenden Briefes von Churchill, die unerhörte Beleidigung, die vorher einmal im Palazzo Venezia einem Ariſtokraten wie Eden angetan worden war, die oſtentative Beteiligung an der Zerſtörung Londons, die nicht weniger herausfordernden Reden — das alles iſt nicht vergeſſen worden, und für das alles wird nun bezahlt. Man ſpürt in Reden und Taten, beſonders etwas wie die Rache *Churchills. Es muß alles bezahlt werden, auch von Anderen, Kleineren.*

Muſſolini wendet ſich nun in der großen Bedrängnis Italiens, die vor allem auch ſeine eigene iſt, an *Hitler*, um eine verſtärkte deutſche Hilfe zu erbitten. Das iſt, wie man annimmt, das Thema einer Zuſammenkunft der beiden Diktatoren geweſen, die inzwiſchen ſtattgefunden hat. Dieſe iſt unter einem andern Stern geſtanden als die bisherigen, die meiſtens den Auftakt zu neuen großen Angriffsaktionen und auch meiſtens großen Anfangserfolgen bedeuteten. Nun handelt es ſich nur noch um eine Rettungsaktion.

Der Vorſtoß gegen Sizilien, dem die Probe von Pantelleria vorausgegangen, ſoll aber wohl ſelbſt nur eine *Probe* ſein: eine Probe auf die Möglichkeit der Invaſion auch anderwärts, trotz dem Atlantic-Wall, den Deutſchland aufgebaut und deſſen Uneinnehmbarkeit es etwas auffallend betont hat. Eine Ergänzung zu dieſem Vorſtoß nach Sizilien würde der auf Sardinien und Korſika bilden und, in größerem Stile, einer, der die in Vorderaſien angeſammelte alliierte Millionenarmee unter „wohlwollender Neutralität" der Türkei über Kreta und den Dodekanes auf den *Balkan* und darüber hinaus führen würde, dem vielleicht ein ruſſiſcher vom Schwarzen Meere her begegnete, und zu deſſen Zielen beſonders die Abſchnürung Deutſchlands von den rumäniſchen Oelquellen gehörte.

Aber auch damit wird die Offenſive nicht erſchöpft ſein. Es kommt für die baldige Befreiung Frankreichs beſonders deſſen ſüdliche Küſte in Frage. Allerlei Zeichen ſcheinen auch auf den *Norden* zu weiſen, von wo aus über Finnland die deutſche Oſtfront in der Flanke gefaßt werden könnte. Vor allem aber kommt wohl immer auch der *Weſten* des Kontinentes in Betracht. Jedenfalls wird durch alle dieſe Möglichkeiten die deutſche Heeresmacht mit Zerſplitterung bedroht und der „Nervenkrieg" auf die Spitze getrieben.

Und doch fällt nach allgemeinem Urteil die Entſcheidung nicht an all den genannten Stellen, ſondern in *Rußland*. Dort iſt ſie vielleicht ſchon gefallen. Es iſt dort zunächſt die neue *deutſche Offenſive* erfolgt, der nun die ruſſiſche antwortet. Jene deutſche Offenſive hatte etwas Rätſelhaftes an ſich. Sie wurde merkwürdigerweiſe zuerſt nicht als ſolche zugeſtanden und dann auf unwahrſcheinliche, ja ſinnloſe Weiſe erklärt als Verhinderung einer ruſſiſchen Offenſive und als bloße „Abnützungsſchlacht", als ob nicht auch die deutſche Militärmacht damit „abgenützt" würde und die ruſſiſche Offenſive durch eine deutſche verhindert werden könnte! Es drängte ſich die Vermutung auf, daß hinter dieſer deutſchen Offenſive keine Einmütigkeit geſtanden, daß vielleicht Hitler ſie gegen einen Teil der Generäle durchgeſetzt habe. Jedenfalls ſollte ſie nach Hitlers Tagesbefehl „*die Entſcheidung* bringen". Und nun eröffnet der Erfolg der *ruſſiſchen* Offenſive die Ausſicht auf eine Entſcheidung in einem anderen Sinne: eine Ausſicht voll gewaltiger, umwälzender Möglichkeiten.

Dabei ſcheint auf der einen Seite die *Luftmacht* der Alliierten vollends allbeherrſchend geworden und auf der andern die *U-Boot-Gefahr* ſtark vermindert, wenn nicht dauernd überwunden zu ſein (was auch Churchill in ſeiner letzten Unterhausrede hervorhebt), welcher doppelte Umſtand die Invaſion des Kontinentes entſcheidend erleichterte. Inzwiſchen übt die alliierte Luftmacht ihre verheerende Wirkung auf den Kontinent weiter aus. Sie zielt beſonders auf das deutſche Transportweſen ab, aber natürlich auch auf die ganze Rüſtungsinduſtrie ſowohl in Deutſchland ſelbſt als in den beſetzten Gebieten. Creuſot

kommt zum zweitenmal dran und neueſtens Peugeot bei Montbéliard, die große Fabrik von Tanks und anderem Kriegswagenmaterial. Die Zerſtörung von *Friedrichshafen* zeigt den Schweizern etwas eindringlicher als das, was ſie bisher geſehen und gehört haben, was der moderne wirkliche Krieg bedeutet. Das ganze Ruhrgebiet iſt ein rieſiges Trümmerfeld geworden. Dieſes Trümmerfeld ſoll ſich nach Mitteldeutſchland und weiter ausdehnen, wobei von Oſten her immer mehr die Ruſſen ergänzend eingreifen würden. Schon ſollen 17—20 % der deutſchen induſtriellen Produktionsfähigkeit zerſtört ſein. Die Wucht der Vernichtung, die dieſer Waffe eignet, die nun immer mehr zur entſcheidenden wird, ſteigert ſich fortwährend.

Auf *Japans* Hilfe in Form eines Angriffs auf Rußland iſt, trotz heftigen Aufforderungen dazu, wenig mehr zu zählen. Die Amerikaner und ihre auſtraliſchen und neuſeeländiſchen Verbündeten dringen vielmehr, ſowohl vom Süden, den Salomonen-Inſeln, wie vom Norden, den Aleuten, ſiegreich gegen es vor, ſo daß jedenfalls Auſtralien und Neuſeeland gerettet erſcheinen. *China* aber, das nun ſein ſiebentes Kriegsjahr „feiert", behauptet ſich in immer neuen Siegen. Japan rückt ſelbſt nach und nach in die Zone der entſcheidenden Gefahr. Churchill verſpricht immer aufs neue den Einſatz der ganzen engliſchen Macht gegen Japan, ſobald der Kampf in Europa beendigt ſei.

In Europa ſelbſt bedeutet der Kampf der *„Partiſanen"*, der auf dem Balkan längſt in Form eines organiſierten Krieges beſteht und nun vom alliierten Hauptquartier aus mehr oder weniger geleitet wird, aber auch in Frankreich vorbereitet iſt, wie der ganze ſchwelende, da und dort in völligen Revolten ausbrechende *Widerſtand der beſetzten Gebiete* eine andere Form des Krieges gegen die Achſe.

Im Angeſicht dieſer Sachlage ſieht ſich Deutſchland (es allein kommt ja eigentlich noch in Betracht) zu einem großen militäriſchen *Rückzug* genötigt. Man redet von dem *Réduit*, das es nun ſchaffe oder ſchon geſchaffen habe, einem inneren Verteidigungsring, der, nebenbei geſagt, auch ein Stück *Schweiz* einſchlöſſe, hinter dem es ſtandhalten wolle. Das Ziel dieſes letzten Widerſtandes aber wäre nicht mehr der Sieg, ſondern der Friede, nämlich der ſogenannte Friede der Verſtändigung.

Das wäre der deutſche Plan. Aber es kann ein anderer „Plan" dazwiſchentreten, und dieſer bildet die Stütze der Hoffnung, daß der letzte, furchtbarſte, Europa in blutige Trümmer legende Zuſammenſtoß doch noch vermieden werden könne.

Eine Stütze dieſer Hoffnung ſcheint auch die *innere Lage* der Achſenmächte zu bieten. Die Hoffnung der Alliierten auf eine Kapitulation Italiens iſt nicht grundlos. Das gibt *Muſſolini* ſelbſt in ſeiner vor dem Großen Faſchiſtenrat gehaltenen und erſt hinterher veröffentlichten Rede zu, und dieſe Rede ſelbſt iſt ein Argument dafür. Muſſolini leugnet nicht, daß in Turin infolge der geheimen Agitation einer Partito d'Azione („Aktionspartei") ein Generalſtreik in vierzig Induſtrie-

betrieben ſtattgefunden hat. (Dieſe Partito d'Azione hat auch ein Manifeſt veröffentlicht, welches das Programm eines demokratiſchen und ſozialen Italiens entwickelt.) Seine Rede iſt im übrigen der Verſuch einer Rechtfertigung des italieniſchen Eintrittes in den Krieg als Verhinderung der endgültigen Verknechtung Italiens durch die engliſche Herrſchaft im Mittelmeer (dieſen Kampf nicht zu wagen, wäre „Selbſtmord" geweſen!) und eine Schilderung der Folgen einer Niederlage, die Italien zu einer Macht vierten Ranges machte und den Italienern nur noch „die Augen zum Weinen" übrig ließe. Dieſe Argumentation wird unterſtützt durch eine gefälſchte Darſtellung der alliierten Friedensbedingungen. Der neue Generalſekretär der faſchiſtiſchen Partei, Carlo Scorza, der dieſe von den „Defaitiſten" ſäubern muß, fordert mit ähnlichen Gründen die Italiener auf, ſich um die „katholiſche" Ziviliſation (!) und das Königshaus (!) zu ſammeln.

Es wird von den Alliierten auch mit der Abfallsbereitſchaft der Armee gerechnet, und allerlei Tatſachen ſcheinen dafür zu ſprechen. Auch muß zugegeben werden, daß die Freundſchaft zwiſchen dem italieniſchen Volke und den Italien regierenden Deutſchen und im beſonderen auch zwiſchen den beiden Armeen nicht allzugroß, die Lage in jeder Beziehung ſchwer und die Stimmung vielfach verzweifelt iſt.

Ueberraſchungen, die eigentlich keine wären, können wohl aus dem Süden kommen — trotz Hitlers allfälliger Hilfe, die bei der vorhandenen Sachlage vielleicht nicht allzugroß ſein kann.

Und *Deutſchland?* Auch hier fehlt es nicht an Zeichen der inneren Kriſe. Am bekannteſten iſt die Studentenrevolte in München geworden, an der ſich auch beurlaubte Offiziere beteiligt hätten und die nur der Ausdruck einer allgemeinen Stimmung geweſen ſei. Die Reden von Göbbels verraten auch immer mehr den Ernſt der Lage. „Der moderne Krieg", ſo erklärt er in ſeiner Zeitſchrift „Das Reich", „kennt keine Schonung, und wer in ihm unterliegt, auf den wartet die Hölle." Die nordafrikaniſche Kataſtrophe hat, nach der von Stalingrad, einen erſchütternden Eindruck gemacht. An den Sieg glauben wenige mehr und der Nimbus des Führers iſt ſehr ſtark vermindert. Der deutſche Widerſtand ſcheint weſentlich noch auf der Angſt vor dem Frieden, den die Niederlage bringen würde, und ſogar vor einer phyſiſchen Ausrottung durch die Ruſſen, zu beruhen.

Höchſt bedeutſam iſt dabei die Tatſache, daß im allgemeinen *Hitler* und *Muſſolini* ganz in den Hintergrund getreten ſind. Bereits ſcheinen andere Mächte und Perſonen zu herrſchen.

So iſt die nahe Zukunft voll von Möglichkeiten der Ueberraſchung. Auch der *Rettung* Europas vor dem Ruin.

Nachtrag: Dieſe Ueberraſchung iſt nun mit dem *Sturz Muſſolinis,* dieſem welterſchütternden Ereignis, eingetreten. Es wird Gegenſtand eines eigenen Aufſatzes oder einer längeren Ausführung ſein müſſen. Hier ſeien nur ein paar Worte darüber geſagt.

Das Ereignis, das nicht nur den Sturz Muſſolinis, ſondern auch des *Faſchismus*, und nicht nur in Italien, und die Götzendämmerung des *Diktatorentums* überhaupt bedeutet, hat den Charakter einer *Lawine*, die noch vieles Andere, noch Größeres und Wichtigeres, mitreißen wird. Es mag auch der Anfang einer Wendung des ganzen Weltkampfes in dem Sinne ſein, daß das von uns von Anfang an betonte *ſozial-revolutionäre Moment* ſtärker hervortreten, oder, um Lenins berühmte Formel zu zitieren, der Weltkrieg in die Weltrevolution übergehen wird. Das Ereignis hat aber nicht nur eine politiſche und ſoziale, ſondern auch eine, wenn wir das Wort brauchen wollen, *religiöſe* Bedeutung, und zwar eine gewaltige. Was jedoch den Schreibenden am tiefſten bewegt, iſt die Wahrſcheinlichkeit, daß nun jenes Letzte und Schrecklichſte, das er gefürchtet, vermieden werden kann und er in dem nun Geſchehenen eben jene rettende *Ueberraſchung* erblicken darf, auf die er immer gehofft und verwieſen hat.

Probleme der Gewalt:

Köln — Rom — Technik — Terror — Gericht.

Aus dieſen gewaltigen und auch in einem höheren und höchſten Sinne bedeutſamen Entwicklungen heben ſich einige Tatſachen beſonders hervor, in denen ſich umfaſſende Probleme verkörpern.

1. Da iſt vor allem das *Bombardement von Rom*, das auf die ſchwere Beſchädigung des *Kölner Domes* folgte.

Um mit dieſer zu beginnen, ſo iſt ſie mehr *ſymboliſcher* Natur geweſen. Der Kölner Dom darf nicht beanſpruchen, eines der ſchönſten Werke der Baukunſt, ſpeziell der gotiſchen, zu ſein. Er iſt als ſolches nicht etwa mit dem Straßburger Münſter oder der Kathedrale von Chartres zu vergleichen. Es gab auch in Köln ſelbſt einige viel wertvollere Kirchen als der Dom iſt, deren Zerſtörung viel mehr zu beklagen war, zum Beiſpiel St. Maria im Kapitol, wo die Großmutter Karls des Großen in der Krypta ihr wunderbares Grabmal hatte. Zudem iſt gerade der beſchädigte Teil erſt im 19. Jahrhundert entſtanden und die Vollendung des im Mittelalter ſtehengebliebenen Werkes, wie damit der ganze Dom, nicht ein Wahrzeichen des Chriſtentums, ſondern des wilhelminiſch-bismarckſchen Deutſchland. Auch iſt, wie jeder Beſucher Kölns weiß, der wichtige Hauptbahnhof ſo nahe an den Dom gerückt, daß man ſich längſt darüber wundern mußte, wenn der Dom noch nicht getroffen worden war. Dennoch — es war eine Erſchütterung für uns, als ihn eine Bombe traf. Und nicht weniger, nebenbei geſagt, daß das gleiche Schickſal dem bis zu Karl dem Großen zurückgehenden großartigen, im Grunde wichtigeren Dom von *Aachen* zuteil wurde.

Und nun *Rom* — mit der, zwar ſicher ungewollten, Beſchädigung der Baſilika San Lorenzo! Der Schreibende hatte mit vielen gehofft, und

hatte auch erwartet, daß es verſchont werde. Der Gedanke — um nur dies anzuführen — daß eine Bombe etwa die Baſilika Santa Maria Maggiore oder gar die ſixtiniſche Kapelle mit den Deckengemälden des Michelangelo, dem Größten, was er an Werken der Malerei kennt, treffen könnte, erſchien ihm unerträglich. Er erwartete, daß die Alliierten ſchon aus Rückſicht auf die katholiſche Welt von einem Luftangriff auf Rom abſehen würden. Und nun, als es doch geſchah, hat es auch ihn aufs tiefſte bewegt. Der 19. Juli iſt tatſächlich ein Tag von weltgeſchichtlicher Bedeutung.

Dieſer Angriff auf Rom hat einen gewaltigen Sinn.

Was iſt darüber zu ſagen?

Das Urteil muß, wie mir ſcheint, doppelter Art ſein.

Ich bleibe dabei, daß dieſe Aktion der Alliierten zu *verurteilen* iſt. Mag Rom noch ſo ſehr zu einem Zentrum der italieniſchen Kriegsrüſtung geworden ſein, ſo bleibt dieſe Aktion doch eine *Brutalität*, deren Gewinn den politiſchen und moraliſchen Verluſt bei weitem nicht aufzuwiegen vermag. Rom gehört eben nicht bloß zu Italien. Wenn militäriſche Rückſichten bei der Entſcheidung über dieſe Tat den Ausſchlag gegeben haben ſollen, und nicht politiſche Reſſentiments, ſo zeigte ſich damit nur wieder, wie blind das militäriſche Auge für alle *geiſtigen* Werte iſt.[1])

Anders ſieht aber dieſes Ereignis aus, wenn man es in das Licht der ganzen Geſchichte ſtellt. Dann bedeuten die Bomben, welche auf das weltliche und geiſtliche Rom gefallen ſind, das gewaltige Symbol eines

---

[1]) Der Ausdruck „Brutalität" mag etwas zu hart erſcheinen. Er meint auch mehr eine objektive Tatſächlichkeit als eine ſubjektive Geſinnung. Es iſt dabei auch nicht zu vergeſſen, daß Muſſolini nicht zu bewegen war, Rom als „offene Stadt" zu erklären, ſondern es erſt recht zu einem Mittelpunkt der Kriegsrüſtung und des Kriegstransportweſens gemacht hat. Ebenſowenig, daß er ſich, wie chon erwähnt worden iſt, zur Pflicht machte, ſeine Flugzeuge zur Bombardierung Londons zu ſchicken, wo auch die wertvollſten Kirchen und Kulturdenkmäler zerſtört oder beſchädigt worden ſind. Das Getue des Nazismus über die Zerſtörung oder Beſchädigung von Kirchen durch die Alliierten iſt überhaupt der Gipfel der Heuchelei, wenn man an die 1389 durch die Deutſchen zerſtörten engliſchen Kirchen und Klöſter denkt. Und ſchließlich muß ſchon geltend gemacht werden, daß die Zerſtörung von Kirchen und Kulturdenkmälern durch die Deutſchen eingeſtandenermaßen mit *Abſicht* geſchehen iſt, während man den Alliierten ſicher den ehrlichen Willen zutrauen darf, ſie zu ſchonen, und ſie ſich tatſächlich alle Mühe gegeben haben, dies zu tun, wie denn auch nur die Kirche von San Lorenzo getroffen worden iſt.

Dazu noch Eines: Wann hat der Vatikan gegen die Bombardierung anderer Städte und Kirchen oder auch Bevölkerungen (man denke an Abeſſinien!) proteſtiert?

(Erſt hintenher, in einer Erklärung zu ſeinem Briefe an den Generalvikar von Rom mit dem Proteſt gegen das Bombardement von Rom, erinnert er ſich daran und beſonders auch daran, daß *Menſchen* noch wichtigere Tempel Gottes ſind als Kirchen.

Auch erſt jetzt entdeckt er, daß die Herrſchaft eines einzigen Mannes über ein Volk nicht gut ſei. Einer *ſeiner* Vorgänger aber hat bekanntlich Muſſolini einen uomo della provvidenza, einen „Mann der Vorſehung" genannt.)

geſchichtlichen Endes und Neubeginnens. Und ſie ſind, im *höchſten* Lichte betrachtet, nicht unverdient.

2. Als zweites Problem drängt ſich in dieſem Zuſammenhang das der *Technik* auf. Und zwar in allerlei Sinn. Zunächſt mit dem doppelten Aſpekt, den ſie bietet. Sie iſt auf der einen Seite das Hauptinſtrument des Krieges und der Vernichtung geworden[1]), und zwar nicht bloß durch Mißbrauch, ſondern dem Geſetz ihres Urſprunges gemäß, auf der andern Seite aber iſt ſie ganz auf den Frieden berechnet und auf außerordentliche Weiſe der Zerſtörung zugänglich. Das kann man jetzt wieder nach dem Beiſpiel der Staudämme in der Ruhr, an den Vorgängen in Italien erkennen, wo die Alliierten durch die Zerſtörung der großen Elektrizitätswerke auch das geſamte Transportweſen lähmen.

Aber ein anderer Sinn dieſer Tatſache, ein noch viel wichtigerer, tritt noch greifbarer hervor. Es iſt ſchon jetzt ganz offenkundig, daß *die Technik nun ſo ziemlich alles vermag*, ſoweit Vernichtung in Betracht kommt. Man braucht dabei nicht einmal an die durchaus in Ausſicht ſtehende, ja in den Laboratorien zum Teil ſchon verwirklichte Zertrümmerung des Atoms zu denken mit der ganz unausdenkbaren Freiſetzung von Kraft, die dadurch erreicht würde, wenn ſie in die Hände der Großinduſtrie geriete, es genügt ſchon, was man heute ſehen kann — ſchaudernd ſehen kann — um dieſe Perſpektive ſehr deutlich zu machen. Es iſt ja auch klar, daß die *Wiſſenſchaft* ſich dieſer Entwicklung ohne Bedenken zur Verfügung ſtellen, damit vollends zur ſchwarzen Magie werden und in das Laboratorium von Doktor Fauſt zurückkehren wird.[2]) Die Menſchheit bekommt damit die Mittel zur gegenſeitigen Vernichtung in die Hand. Damit wird aber auch vollends klar: *Nur eine Umkehr der Kultur bis auf den Grund kann die Menſchheit vor dieſer Selbſtvernichtung retten.* Und ſpeziell von dem *Kriege*, der die maſſivſte Selbſtoffenbarung dieſer Kultur geworden iſt, gilt in ungeheuer geſteigertem Maße die Loſung, die ſchon vor 1914 bis 1918 laut, nun aber merkwürdig leiſe geworden iſt: *Entweder töten wir den Krieg, oder der Krieg tötet uns!*

3. Das dritte Problem der Gewalt, das aus dem heutigen Geſchehen aufſteigt, iſt das des *T e r r o r s* in dem beſtimmten Sinne, den nun dieſes Wort bekommen hat.

---

[1]) In dem bekannten Weltkampf zwiſchen Juſtinus Kerner und Gottfried Keller um die Bedeutung des Luftſchiffes hat vorläufig Juſtinus Kerner Recht behalten, und zwar ſehr viel mehr, als er ſich nur träumen konnte.

[2]) Ein betrübender Beweis dafür iſt die Tatſache, daß das Haupt der modernſten Wiſſenſchaft, *Albert Einſtein*, vor kurzem noch ein etwas oberflächlicher Befürworter der Maſſendienſtverweigerung, nun in die phyſikaliſche Abteilung des amerikaniſchen Kriegsamtes eingetreten iſt.

Noch viel bedenklicher freilich iſt die Art, wie kürzlich der Philoſoph des Faſchismus, *Gentile*, auf dem Kapitol in einer großen Rede für dieſen eingetreten iſt. Sie entſpricht ganz dem Bilde, das Trautvetter in ſeinem Vortrag über Geiſt und Geſtalt von dieſer Art von Wiſſenſchaft gezeichnet hat.

Dieſer Terror ſteigert ſich von ſeiten der Deutſchen in dem Maße, als ſich die Unterdrückten offen oder heimlich erheben. Und das tun ſie ja, von der wachſenden „Sabotage" der deutſchen Rüſtung, in deren Dienſt ſie, knirſchend, geſtellt werden, bis zum offenen Aufſtand wie in Holland, wo der Widerſtand gegen den ſogenannten *Arbeitsdienſt* im Intereſſe Deutſchlands, der ſogar in einen Militärdienſt auslaufen ſollte, ſich bis zu einem Generalſtreik auswuchs, der ſeinerſeits zu blutigen Kämpfen führte, oder gar zu dem ſchon erwähnten offenen Krieg auf dem Balkan. Dieſer Zwangsdienſt führt beſonders auch in Norwegen, Belgien (aus dem 500 000 Männer deportiert worden ſeien) und Frankreich zu furchtbaren Zuſtänden und erbittertſter Auflehnung. Es iſt ja auch gar nie in der Geſchichte vorgekommen, daß, wie jetzt in Frankreich, die „rechtmäßige" Regierung ſelbſt Millionen ihrer Söhne in die Sklaverei ſchickt, um den Feinden zu dienen.[1]) Daß von zirka 120 000 neu dafür Beſtimmten ſich nur zirka 20 000 ſtellen, iſt nicht verwunderlich.

Anderwärts, ſo in Eſtland, flüchten ſich die Bewohner in die tiefen Wälder und führen von dort, durch Offiziere geführt, einen Krieg gegen die Bedrücker.

Dieſem Terror der Terroriſten tritt der *deutſche Terror* mit ſeinen bekannten Mitteln entgegen, beſonders mit der Erſchießung von Geißeln, zum Teil in rieſigem Maßſtab, der Zerſtörung ganzer Dörfer und Städte und Aehnlichem.[2]) Daß dabei auch die Abſicht der *Ausrottung* ganzer Völker oder doch ihrer Eliten waltet, iſt offenkundig. Dieſes Los bedroht vor allem die Tſchechoſlowakei und Polen. Es wird berichtet, daß eine ganze Million junger Tſchechen nach deutſchen „Schulungslagern" gebracht worden ſei. Was aber Polen betrifft, ſo muß es dort neuerdings zu ſchauderhaften Taten gekommen ſein. In Warſchau allein ſeien 1800 Menſchen, immer Frauen wie Männer, „hingerichtet" und Dörfer in großer Zahl zerſtört worden.

Neben der direkten Tötung tut der *Hunger* ſein Werk. So beſonders in Griechenland, wo er in Athen an *einem* Tage 1600, im ganzen 100 000 Opfer (von einer Million Einwohner) gefordert habe, aber auch in Frankreich und Belgien ſowie in Holland, wo die Aerzte den Gauleiter auf die Folgen aufmerkſam gemacht haben. Auch Ausplün-

---

[1]) Es ſei daran erinnert, daß dieſe Deportationen auch den Zweck haben, die beſetzten Gebiete von den Männern zu entblößen, welche der „Invaſion" der Alliierten zu Hilfe kommen könnten. Denn für die 12 Millionen von dieſen Zwangsarbeitern hat ja Deutſchland gar nicht mehr Arbeit.

Es ſei auch erwähnt, daß die franzöſiſchen *Kirchen* gegen dieſe moderne Form der Sklaverei immer wieder in Wort und Tat proteſtieren. Auch die *Pariſer Studentenſchaft* hat in einem Schreiben Pétain eine Abſage erteilt.

[2]) In Belgien ſeien allein im Laufe dieſes Jahres 500 Menſchen aus politiſchen Gründen hingerichtet worden.

derung und Zerſtörung anderer Art ſoll die Zukunft dieſer Völker zugunſten Deutſchlands ruinieren.

Den Gipfel erſteigt dieſes Wüten des Terrors immer wieder in der Behandlung der *Juden*. Sie werden neuerdings aus Sofia vertrieben. In Holland entleert ſich auch das hiſtoriſche Amſterdamer Ghetto (in das ſich einſt Rembrandt geflüchtet) und werden die gebliebenen „halbariſchen" Ehepaare mit Sterilisierung bedroht, wogegen die Kirchen energiſchen Proteſt erheben. Am furchtbarſten aber iſt das Ende des *polniſchen* Judentums. Dort ſetzen ſich im *Ghetto von Warſchau* die letzten Ueberbliebenen gegen den Abtransport in den bekannten Maſſentod zur Wehr. Sieben Tage dauert der Kampf. Siebzig von den gegen ſie vorgehenden S.S.-Männern fallen und ſiebenhundert werden verwundet. Dann iſt es aus. Von dieſem Kampfe werden aber einſt große Dichter reden.

Vor all dieſen Taten des Böſen, für welche die Sprache kaum mehr zureichende Ausdrücke hat, entſteht ein Doppelproblem. Sie erregen einen unermeßlichen *Haß*, der ſich eines Tages über die Täter entladen wird, wenn ihm nicht eine gewaltige, überlegene Macht verhindernd entgegentritt. Es entſteht aber auch das Bedürfnis nach *Sühne* und der Schrei nach *Strafe*.

Dieſe Strafe und Sühne würden zum Teil in der Form von *Rückgabe des Geraubten und Wiederherſtellung des Zerſtörten*, ſoweit dies möglich iſt, beſtehen, zum Teil aber in einem formellen *Gerichtsverfahren*. Beides iſt längſt von den Alliierten angekündigt und die Drohung immer neu beſtätigt worden. Es beſteht diesmal auch kaum ein Zweifel, daß die Ausführung erfolgen und nicht bloß eine Fiktion bleiben werde wie Anno 1918.

Dagegen machen ſich allerdings wieder Bedenken geltend. Sie kommen von „humaner", „chriſtlicher" und „marxiſtiſcher" Seite. Sie erklären ſich im Namen der Liebe dagegen. Sie betonen die allgemeine Schuld, die wir alle auch an einem Hitler hätten. Sie erklären auch dieſen Krieg als einen der ſtreitenden Kapitalismen und Imperialismen, von denen die einen nicht beſſer ſeien als die andern. Sie appellieren an die allgemeine Verſöhnung. Sie betonen die Unvollkommenheit allen menſchlichen Gerichtes und wollen Gott die Strafe überlaſſen.

Es muß jedem Nachdenklichen klar ſein, daß dieſe Argumente oberflächlich ſind. Dieſe Liebe und Humanität, an die man appelliert, iſt geiſtige Knochenerweichung und hat mit Jeſus und dem Evangelium nichts zu tun. Die allgemeine Schuld ſchließt eine ſpezielle in dieſem Falle ſo wenig aus, als ſie es bei jedem Verbrechen tut. Und es handelt ſich nicht bloß um Kapitalismus und Imperialismus! Man kann dieſen Argumenten gerade im Namen der Menſchlichkeit entgegenhalten, daß eine ſolche Sühne in Form eines Rechtsverfahrens ein Mittel wäre, jener *Rache* zu begegnen, die ihr Recht hat und ſich ſonſt erſt recht

zügellos austoben würde. Was aber die Berufung auf das göttliche Gericht betrifft, so schließt die menschliche Gerechtigkeit die göttliche nicht aus, sondern setzt diese voraus und weist auf sie hin.

So vor allem ist ja Eines entscheidend: *Ein solches übernationales Rechtsverfahren wäre der Ausdruck eines gewaltigen Prinzips: daß auch über dem Völkerleben von nun an das heilige Recht walten und das Verbrechen dagegen nicht ungestraft und ungesühnt bleiben soll. Davon aber, ob dieses Prinzip geltend gemacht wird, hängt nicht mehr und nicht weniger als die Zukunft der Welt ab.*

Von diesem Gesichtspunkt aus lösen sich auch gewisse *Schwierigkeiten,* die einem solchen übernationalen Rechtsverfahren im Wege zu stehen scheinen, vor allem die, wo denn die *Grenze* der Schuld zu ziehen sei. Es kann selbstverständlich nicht darauf ankommen, daß *alle* an jenen Taten Schuldigen vor einen solchen Gerichtshof zitiert werden, aber es genügt völlig, wenn es an den ohne Zweifel Hauptschuldigen geschieht. Denn es muß vor allem das *Exempel* statuiert werden. Es gibt eine *stellvertretende Strafe* auch in diesem Sinne. Und sie wird in diesem Falle Zeichen von einer gewaltigen Wende der Geschichte sein.

Die Welterschütterung.

Schöpfungszeit, Revolution und Reaktion.

Der Weltkrieg ist in gewisser Hinsicht nur der Ausdruck einer Weltgärung unabsehbarer Art; er ist aber zugleich deren Werkzeug. Eine ganze Welt zerfällt; sie löst sich in das Chaos auf; aber aus dem Chaos entsteht eine neue Schöpfung. Es gilt, wenn ich so sagen darf, dafür einen *großen Blick* zu haben und nicht zu sehr an den Einzelerscheinungen dieser Entwicklung hängen zu bleiben. Keinen Augenblick dürfen wir vergessen, daß wir in eine Schöpfungszeit von unerhörter Tragweite getreten sind.

Wenn wir die chaotische Fülle des Geschehens für unsere Darstellung in eine gewisse Einheit bringen wollen, so können wir sie für den Augenblick am besten unter den Gesichtspunkt eines Weltkampfes zwischen *Revolution* und *Reaktion* stellen, dabei diesen Schlagworten einen umfassenden Sinn verleihend. Das ist gewiß nicht der höchste und letzte Gesichtspunkt, aber er mag, wie gesagt, für den Augenblick genügen. Es ist sozusagen der Standort der Ebene oder der Vorberge; im Hintergrund ragen höhere und höchste Gipfel auf.

Die neue politische Konstellation.

Der Umschwung in der militärischen erzeugt auch einen in der politischen Lage. Er bedeutet ein allgemeines Unsicherwerden der Vasallen der Achse wie der sogenannten Neutralen oder Nicht-Kriegführenden, ein Unsicherwerden, das sich bis zum offenen oder versteckten

Abfall ſteigern kann. Dieſe Entwicklung iſt vielfach gleichbedeutend mit einer Erſchütterung der bisher in den betreffenden Ländern im Anſchluß an die Achſe herrſchenden Reaktion, die meiſtens bloß von einer verhältnismäßig kleinen Minderheit gegenüber einer völlig anders geſtimmten Volksmehrheit behauptet wurde. Das gilt vor allem von den Völkern des Balkans, von Bulgarien, Rumänien und Jugoſlawien, aber es gilt auch, in einem etwas geringeren Grade, von Ungarn. Der Umſchwung in Argentinien, ſo problematiſch er iſt, entſpricht gleichwohl dieſer allgemeinen Entwicklung. Ebenſo der in St. Martinique und Guadeloupe. Auch den großen Wahlſieg der Regierung von Smuts in Südafrika mag man hieher rechnen. In Spanien fühlt ſich das Regime Franco durch die gleiche Entwicklung bedroht und ſucht ſich mit der, ihrerſeits wohl von den reaktionären Elementen unter den Alliierten unterſtützten monarchiſchen Reſtauration zu verbünden, während die im Bürgerkrieg mit entſcheidender Hilfe der Achſenmächte und unter ſelbſtmörderiſchem Zuſchauen der „weſtlichen Demokratien" niedergeworfenen revolutionären Kräfte ſich ohne Zweifel zu einer neuen Erhebung rüſten.

Aus dieſer allgemeinen neuen Lage heben ſich die *franzöſiſchen* Vorgänge, beſonders die in *Nordafrika,* hervor. Dort iſt es zu einer vorläufigen, freilich ſehr unbefriedigenden Beilegung des Konfliktes zwiſchen Giraud und de Gaulle, das heißt zwiſchen der mehr reaktionären und der mehr revolutionären Tendenz, gekommen. Die *militäriſche* Macht iſt zwiſchen Giraud und de Gaulle geteilt worden, freilich ſo, daß Giraud den weitaus größeren Teil, den Oberbefehl über die in Nordafrika angeſammelten und ſich weiter anſammelnden Streitkräfte erhalten hat. In dem „Befreiungskomitee", das nun die vorläufige Regierung des auferſtandenen und auferſtehenden Frankreichs bildet, ſind die beiden Elemente ungefähr gleich verteilt, mit einem qualitativen Uebergewicht der Richtung de Gaulles. Dieſe ſetzt ſich auf der *politiſchen* Linie ſtark durch. Sie ſchafft alle Vichy-Geſetze ab, beſonders die auf die Raſſe bezüglichen, entfernt Beamte wie Peyrouton, Boiſſon, Noguès, verhaftet diejenigen, die offen mit der Achſe gearbeitet haben und öffnet, last not least, endgültig die Gefängniſſe und Konzentrationslager mit politiſchen Inſaſſen. Es kann kein Zweifel beſtehen, daß die geſamtfranzöſiſche Entwicklung, beſonders auch die des Mutterlandes, ſich in der Richtung de Gaulles bewegt.

Die Begünſtigung Girauds wird als Aktion der reaktionären und plutokratiſchen oder doch konſervativen Elemente ſowohl in Frankreich ſelbſt (Flandin, Pucheux uſw.) als beſonders in der angelſächſiſchen Welt erklärt, deren Organ Eiſenhower wäre, womit ausgedrückt würde, daß in dieſer Aktion die Amerikaner die führende Rolle ſpielten. Auf ſie wäre es zurückzuführen, wenn nicht nur dem „Befreiungskomitee" die Anerkennung als vorläufige franzöſiſche Regierung bisher

verſagt geblieben iſt, ſondern auch die in England erſcheinenden Zeitungen der De Gaulle-Bewegung unterdrückt worden ſind und in den Vereinigten Staaten gehäſſige Feldzüge gegen de Gaulle ſtattfinden konnten, während Giraud dorthin, wie dann auch nach England, eingeladen worden iſt.

Dieſe Erklärung mag, obſchon das nicht ganz ſicher iſt, richtig, und die militäriſche Motivierung dieſer Geſamtaktion gegen de Gaulle und für Giraud bloßer Vorwand ſein. Der Konzern, der ſich bei uns aus allerlei Motiven, zum Teil mit Bewußtſein und Abſicht, zum Teil ohne ſie, die Geſchäfte Hitlers und der ſchweizeriſchen Reaktion beſorgend, zur Aufgabe gemacht hat, die Haltung und Aktion der Angelſachſen ſtets in ein möglichſt ungünſtiges Licht zu ſetzen und an ihnen eine ebenſo kleinliche, und kurzſichtige gehäſſige als unwiſſende Kritik zu üben — ein Konzern, der von der äußerſten Rechten bis zur äußerſten Linken reicht und deſſen Vorhandenſein zum Teil durch die ſchweizeriſche Selbſtgerechtigkeit und durch eine faſt jahrhundertelange deutſche Beeinfluſſung erklärt werden kann, benutzt dieſe Vorgänge mit Wonne, um ſeine Geſamthaltung zu rechtfertigen. Er vergißt dabei zweierlei. Einmal, daß das State departement mit Hull, Welles und anderen nicht mit Rooſevelt zu identifizieren und Rooſevelt nicht allmächtig iſt, ſodann, daß weite Kreiſe in England und den Vereinigten Staaten mit dieſer Haltung nicht einverſtanden ſind, und zwar gerade die Kreiſe, denen höchſt wahrſcheinlich die Zukunft gehört.[1])

Aus all dieſem Hin und Her ragt jedenfalls eine Tatſache hervor, die in naher Zukunft von größerer Bedeutung werden kann, als jetzt die meiſten ahnen: *Das neue Frankreich wird aller Wahrſcheinlichkeit nach ein Frankreich der politiſchen und ſozialen Revolution im Sinne einer erneuten und gründlich verbeſſerten Volksfront ſein.*

Der Friede.

Der Kampf um den Frieden iſt augenblicklich durch die ſenſationellen kriegeriſchen Ereigniſſe etwas in den Hintergrund gedrängt; es geht aber dort, zum Teil freilich hinter den Kuliſſen, ohne Zweifel intenſiv weiter. Und zwar zeichnet ſich hier der Gegenſatz zwiſchen der *revolutionären* und der *reaktionären* Linie beſonders deutlich ab.

Die in *dieſer* Beziehung revolutionäre Linie beſteht in der von den Alliierten wiederholt aufgeſtellten Forderung eines Friedens auf Grund der *Kapitulation* der Achſenmächte, wobei natürlich in erſter Linie an den Faſchismus und Nazismus ſelbſt gedacht wird. Mit ihr verbunden iſt jenes Programm, das in lapidarer Form die Charta Atlan-

[1]) Ueber die ganze wirkliche oder ſcheinbare antirevolutionäre Politik der Alliierten muß auch noch beſonders geredet werden. Man ſollte darüber auch nicht allzu voreilig reden und lieber ſelber etwas Rechtes tun.

tica darſtellt und das ſich zu dem eines in irgendeiner Form, ſei es in einer mehr zentraliſtiſchen, als Bundesſtaat, ſei es in einer mehr föderaliſtiſchen, als Staatenbund, ſei es vorläufig bloß durch die „Vereinigten Nationen" gebildeten, ſei es von Anfang an umfaſſend gedachten zu verwirklichenden neuen Völkerbundes ausgewachſen hat.

Dieſem Frieden tritt der ſogenannte Frieden der *Verſtändigung* entgegen, den andere einen *Kompromißfrieden* nennen. Er lehnt die Forderung der Kapitulation ab und gibt die Loſung der Gerechtigkeit, ja ſogar, wenigſtens in ſeinen ſubtileren Formen, die der Verſöhnung aus.

Ihn wünſcht vor allem *Deutſchland*. Er iſt, wie wir ſchon gezeigt haben, ohne Zweifel ſein Ziel. Es gedenkt damit einen Teil ſeiner Beute zu wahren, zum mindeſten die Vormacht auf dem Kontinent Europas, und dann — auch das iſt ohne Zweifel der Hintergedanke ſeiner Herrſchenden, und zwar nicht nur Hitlers — bei beſſerer Gelegenheit doch wieder den Kampf um die Weltmacht zu beginnen.

Mit Deutſchland verlangt ein Teil der *Weltreaktion* den Verſtändigungsfrieden. Freilich nur zum kleinſten Teil mit den gleichen Gedanken. Sie wünſcht meiſtens auch den Sturz Hitlers (weniger den Muſſolinis), aber ſie wünſcht ein von der weltlichen und geiſtlichen Reaktion beherrſchtes Deutſchland, und zwar weſentlich wieder als Damm gegen die Revolution, in concreto gegen Rußland. Sie hofft, ſich in Deutſchland auf die Generäle und die Großfinanz, dazu auf die übriggebliebenen altkonſervativen Kreiſe von der Art Rauſchnings wie auch vor allem auf die römiſche Kirche ſtützen und den Frieden mit den Generälen machen zu können.

Vor allem vertritt dieſe Linie, in aller Vorſicht und Klugheit, der *Vatikan*. Jetzt wohl, nach dem Bombardement von Rom, das vielleicht auch mit dieſer Haltung des Vatikans zuſammenhängt, mehr als je. Der Vatikan iſt ganz offenkundig der Mittelpunkt dieſer ganzen Bewegung. Er erhält dadurch, und überhaupt als Zentrum der Weltreaktion, beſonders in deren etwas geiſtigeren Form, eine Bedeutung, die er ſchon lange nicht mehr gehabt hat. Sie wird freilich nach der Ueberzeugung des Schreibenden nur kurzfriſtig ſein. Die ganze im Vatikan herrſchende Einſtellung, beſonders gegen Rußland, den Sozialismus und Kommunismus, iſt äußerſt kurzſichtig. Aber vorläufig wird das Preſtige des Vatikans, und damit der Einfluß der römiſch-katholiſchen Kirche überhaupt, groß ſein. Beſonders auch infolge des *geiſtigen* Chaos, der Angſt, nicht nur vor der Revolution, ſondern vor dem Nichts.

Für dieſen Verſtändigungsfrieden ſind, das iſt mit dem Geſagten ſchon gegeben, auch weite *ſchweizeriſche* Kreiſe, wohl die Mehrheit unſeres Volkes, ſicher die der herrſchenden Schicht, die extreme Reaktion im Sinne eines Muſy, Gonzague de Reynold, aber auch die

Mehrheit des Bundesrates, die führenden Militärs, die gemäßigten konſervativen Kreiſe, aber auch die ſogenannten integralen Pazifiſten und gewiſſe Marxiſten.

Denn es iſt überhaupt zu bemerken, daß ſich die beiden Auffaſſungen von dem kommenden Frieden nicht ganz unvermittelt als Revolution und Reaktion gegenüberſtehen. Jene Kreiſe, die ein übernationales Rechtsverfahren gegen die großen Kriegsverbrecher verwerfen, ſei es im Namen der Humanität, ſei es im Namen des Chriſtentums, ſei es im Namen des Pazifismus, ſei es im Namen des Marxismus, ſind natürlich auch gegen den Kapitulationsfrieden und für den Verſtändigungs- oder Verſöhnungsfrieden.

Es ſcheint aber jedem nicht durch Spezialintereſſen oder Doktrinarismus getrübten Auge klar, was ein ſolcher Verſtändigungs- (oder Verſöhnungsfrieden) bedeutete: nämlich den nach einiger Zeit in letzter und furchtbarſter Form wiederkehrenden Weltkrieg, der dann wohl die endgültige Weltvernichtung bedeutete. *Es muß jetzt ganze Arbeit getan werden.*

Vorläufig iſt auch nicht daran zu zweifeln, daß es *nicht* zu dieſem Frieden kommen wird. Dafür bürgen ſchon Männer wie Rooſevelt, Churchill und Stalin. Auch Stalin! Denn von einem Separatfrieden Rußlands mit Deutſchland, den dieſes freilich erſtreben wird (Japan ſoll dabei den Vermittler bilden) oder auch nur einer *Schonung* Hitlers durch Stalin kann nicht im Ernſte die Rede ſein. *Es wird zu einer durch Rußland beeinflußten Pax Anglosaxonica* kommen. Dieſe Pax Anglosaxonica wird im weſentlichen das vorhin angedeutete Programm verwirklichen. Man darf ſich darauf verlaſſen. Denn wenn man auch abſolut keine „idealiſtiſchen" Motive als Faktoren der Geſchichte zugeben will, ſo muß man doch bedenken, daß nach der tiefen Ueberzeugung namentlich der amerikaniſchen Staatsmänner (es gibt dort wirklich ſolche!) eine Befriedung der Welt durch eine übernationale Ordnung auch aus *wirtſchaftlichen* Gründen abſolut notwendig iſt.

Dieſe Pax Angloſaxonica wird ſelbſtverſtändlich kein Ideal ſein. Sie wird nicht ſozialiſtiſch ſein, geſchweige denn der Gottesfriede des Gottesreiches. Aber ſie wird zweierlei leiſten: Sie wird — das iſt das erſte — eine Ordnung des Rechtes, auch des Menſchenrechtes, und des *Friedens* ſchaffen, welche, ſoweit eine ſolche das kann, den Krieg ausſchließt, und eine Reihe von großen ſozialen Poſtulaten verwirklichen; ſie wird demokratiſch und ſozial ſein und ſie wird — das iſt das zweite — *Freiheit* ſchaffen für weitere Entwicklungen und weiteren Kampf.[1])

[1]) Die Art, wie die Alliierten in *Sizilien* die Verwaltung des eroberten Gebietes durch ihre für ſolche Zwecke geſchaffene Organiſation *Amgot:* Allied military Governement of occupied territories (Militär-Verwaltung für die beſetzten Gebiete) verwalten, läßt auf die Methoden ſchließen, mit denen ſie nach der Niederwerfung ihrer Feinde zeitweilig in deren Gebieten vorgehen werden. Darüber iſt ein andermal mehr zu ſagen.

Denn die werden ſelbſtverſtändlich mit dem Friedensſchluß nicht aufhören. Es wird namentlich der Kapitalismus den Kampf um ſeine Erhaltung, ja ſogar ſeine Stärkung mit Leidenſchaft aufnehmen. Und dazu die mit ihm verwandten Mächte. Aber Entwicklung und Kampf *ſollen* ja auch nicht aufhören. Und es kommt alles darauf an, daß, um das Werk der Schaffung einer neuen Welt fortzuführen, ein neuer, wirklicher Sozialismus und eine neue, radikale Friedensbewegung auf den Plan treten und die Revolution Chriſti gewaltig durchbricht.

Rußland.

Bei all dieſen Entwicklungen wird Rußland eine die Angelſachſen ergänzende gewaltige Rolle ſpielen, die wir keinen Moment aus dem Auge laſſen dürfen, wenn wir einigermaßen das richtige Bild der Zukunft ſehen wollen.

In dieſer Beziehung ſpielt das Buch von *Davies* „USA.-Botſchafter in Moskau", das wir ſchon in unſerem letzten Aufſatz zur „Weltlage" kurz erwähnt haben, eine geradezu providentielle, weltgeſchichtliche Rolle. Es zeigt der Welt auf eine äußerſt eindringliche und im weſentlichen gewiß zutreffende Weiſe das Bild des wirklichen Rußland. Denn es iſt zu bedenken, daß es ein Menſch der bürgerlich-kapitaliſtiſchen Welt und erklärter Gegner des Kommunismus iſt, der dieſes Bild zeichnet. Und zwar anhand von *Dokumenten*, die zum Teil verhältnismäßig weit zurückdatieren und nicht erſt im Lichte der heutigen Lage entſtanden ſind. Es wird uns die ganze ſowjetruſſiſche Politik dargeſtellt, welche Lenin und Stalin verfolgten, welche ſich in Litwinow verkörpert hat und welche eine ehrliche Friedens- und Völkerbundspolitik war, welche aber von den andern, deren Ziel die Vernichtung Rußlands und zu dieſem Zwecke die Schonung, ja Stärkung Deutſchlands war, ſabotiert wurde, welche Entwicklung dann in München auf der einen und dem ruſſiſch-deutſchen Pakt nach der andern Seite kulminierte, um im neuen Weltkrieg zu enden. Die ganze Torheit und Niederträchtigkeit beſonders der engliſchen und franzöſiſchen Außenpolitik, ihre ganze ungeheure Schuld, tritt aus dieſen Dokumenten faſt noch greifbarer hervor als aus dem Tagebuch des amerikaniſchen Botſchafters in Berlin, Profeſſor Dodd, und dem Buche ſeiner Tochter. Aber großartig tritt auf dieſen Dokumenten auch eine Ausnahme hervor: *Die Politik der Vereinigten Staaten und im beſonderen Rooſevelts.* Dieſen verehren auch die Sowjetführer aufs tiefſte. Sie nennen ihn immer wieder den „großen Präſidenten". Es iſt erſtaunlich, mit welcher Sehergabe Rooſevelt die Entwicklungen ſchaute, die ſeither eingetreten ſind und die zu verhindern er ſich umſonſt bemühte. Aber auch die wirtſchaftlichen Leiſtungen der Sowjetunion ſtellt dieſer äußerſt kompetente Fachmann in ein ſo günſtiges Licht, wie es bisher von einer unbefangenen Seite noch nie geſchehen iſt. Man wird künftig auch in dieſer Beziehung

nicht mehr verächtlich „Moskau!“ ſagen dürfen. Ebenſo will er von einer eigentlichen Religionsverfolgung in Rußland nichts wiſſen.

Dieſer letzte Punkt mag immerhin ein wenig problematiſch bleiben. Noch mehr das auffallend günſtige Urteil über Stalins Perſon und Charakter[1]) und das über die ſogenannten Säuberungsprozeſſe. Davies iſt, wie nach ſeiner Ausſage die große Mehrheit der in Moskau reſidierenden fremden Diplomaten, von der Schuld der Angeklagten überzeugt, mindeſtens ſo weit das ruſſiſche Strafrecht in Betracht komme. Aber es erhebt ſich die Frage nach dem Charakter dieſes Strafrechtes. Daß Trotzki und ſeine Leute, wie auch die andern Vertreter des Kommunismus, welche dieſer Juſtiz zum Opfer fielen, gegen Stalin waren, mag wohl ſtimmen, aber daß ſie *Landesverrat* geübt haben ſollten, bleibt dem Schreibenden undenkbar. Wenn man alſo in dieſen Punkten zu dem Urteil von Davies ein Fragezeichen ſetzen muß, ſo hat es doch zur Folge, daß das Bild des Stalinſchen Rußland auch in dieſer Beziehung weniger finſter wird.

Jedenfalls bedeutet die legitime und faſt unausweichliche Wirkung dieſes Buches ein neues politiſches Vertrauen zu Rußland. Man wird dieſem infolge davon in bezug auf den Friedensſchluß zutrauen, daß es ſich nicht einfach von Nationalismus und Imperialismus leiten laſſen wird. Es tritt aus den Dokumenten des Davies'ſchen Buches auch klar hervor, was das bisherige Motiv der ruſſiſchen Außenpolitik geweſen iſt; es iſt das von uns im letzten Aufſatz gemeinte: die Angſt vor dem Ueberfall der bürgerlich-kapitaliſtiſchen Welt auf die Sowjetunion und deren Streben, ſich dagegen Sicherheit zu verſchaffen. Darum will Rußland den Ausgang des Krieges abwarten, um beurteilen zu können, wie weit dadurch dieſes Streben erfüllt ſei und wie es ſich infolge davon zu den Problemen des Friedensſchluſſes ſtellen ſolle und könne. Man darf ihm zutrauen, daß es dann auch gegen das unglückliche Polen (deſſen Tragik nun durch den Tod Sikorſkis noch geſteigert worden iſt) wie gegen die Baltiſchen Staaten und Finnland eine Haltung einnehmen wird, welche der neuen Ordnung des Rechtes und der Freiheit entſpricht. Man darf es!

Auch in bezug auf die *religiöſe Haltung* der Sowjetunion iſt doch das allgemeine Urteil zu revidieren. Der Metropolit Sergius feiert nicht umſonſt für den Sieg Rußlands in der Kathedrale von Moskau eine Meſſe, nachdem er das ſchon für die Rettung Stalingrads getan und dafür den Dank empfangen hatte. Und es iſt doch bedeutſam, wenn Kalinin, der Präſident der Sowjetunion, die Soldaten ermahnt, die religiöſen Gefühle ihrer Mitſoldaten zu ſchonen. So meldet auch der hochkompetente Vertreter der „Times“ in Moskau das mächtige Wiedererwachen des religiöſen Geiſtes in Rußland und daneben eine deutliche Wendung zur *Demokratie.*

---

[1]) Vgl. das Zitat zu dieſem Hefte.

Ja, es wäre in bezug auf dieſes religiöſe Erwachen noch Größeres zu ſagen. Ganz deutlich bahnt ſich eine Verbindung der Orthodoxie, das heißt der griechiſchen Geſtalt des Chriſtentums mit dem Kommunismus an, und zwar nicht nur in Rußland. Was die Perſpektive, die ſich damit öffnet, für die Zukunft der Sache Chriſti bedeutete, iſt übergewaltig.

Aber auch davon kann keine Rede ſein, daß Rußland den Kommunismus aufgegeben habe. Hierin täuſcht ſich Davies aus Mangel an Kenntnis *dieſer* Probleme. Rußland wird vielmehr ganz ſicher ein Hauptfaktor der ſozialen Umgeſtaltung der Welt bleiben und wird es immer mehr werden.[1])

Die ſoziale Gärung.

Die ſoziale Gärung geht freilich auch ohne den ruſſiſchen Einfluß weiter. Und zwar auch in einer mehr revolutionären und einer mehr reaktionären oder doch ſehr konſervativen Form.

Nach der revolutionären Richtung weiſen die Vorgänge in den Vereinigten Staaten, die mit dem *Streik der Kohlenbergleute* zuſammenhängen. Sie werden leider nur durch die Haltung ihres Führers Lewis verunreinigt. Wenn der Kongreß in Sachen des Antiſtreikgeſetzes Rooſevelt eine eklatante Niederlage bereitet, ſo bedeutet das zwar keineswegs eine Abſage an ſeine *Außenpolitik*, aber ein Symptom der gewaltigen ſozialen Gärung, die auch in den Vereinigten Staaten, wie in der ganzen angelſächſiſchen Welt, vor ſich geht. Rooſevelt aber hat durch ſein Veto gegen jenes Geſetz nicht nur ſeine ſtaatsmänniſche Größe, ſondern auch ſeinen untrüglichen Inſtinkt für das Kommende neu beſtätigt. Und nicht nur die Mehrheit ſeines Volkes, ſondern beſonders auch ſeine Elite ſteht zu ihm. Nicht zuletzt die Univerſitäten und die Kirchen.

Das gleiche gilt, mutatis mutandis, von *England*. Hier allerdings hat die Jahreskonferenz der *Labour Party* innerhalb der allgemeinen revolutionären Bewegung die mehr *konſervative* Nuance gezeigt, indem ſie die Burgfriedenspolitik beſtätigte und die Aufnahme der Kommuniſten in die Labour Party ablehnte. Aber einen ſchweren Irrtum beginge, und den engliſchen Charakter gründlich verkennte, wer daraus auf eine allgemeine konſervative oder gar reaktionäre engliſche Geſamthaltung in bezug auf die ſoziale Umgeſtaltung ſchlöſſe. Dieſe gilt vielmehr dort bei allen Lebendigen und Zukunftsvollen als ſelbſt-

---

[1]) Den Einfluß, den in dieſer oder jener Form Rußland auf das neue *Deutſchland* bekommen kann, illuſtriert die Meldung, daß ſich in Rußland ein Komitee gebildet habe, das ſich „*Freies Deutſchland*“ nennt und das ſich aus Männern von Graf von Einſiedel, einem Urenkel Bismarcks, an bis zu dem Kommuniſten Pieck zuſammenſetzt. Wer nicht wünſcht, daß dieſer ruſſiſche Einfluß allzu einſeitig werde, darf nicht die Angelſachſen bekämpfen und nicht zu einſeitig Kontinentalpolitik treiben. Auch davon ein andermal mehr.

verſtändlich. Und gerade auch hier vor allem in den Kirchen, deren Einfluß groß iſt.

Es gehen denn auch gerade von England Beſtrebungen aus, die auf die Bildung einer *neuen Internationale* abzielen. Zu dieſem Zwecke weilt Citrine, der Vorſitzende der engliſchen Gewerkſchaftsunion, in Moskau, und Profeſſor Laßki, einer der Führer der radikalen ſozialiſtiſchen Oppoſition, ſoll ihm folgen. Wenn der Verſuch gemacht wird, die neue Internationale in erſter Linie auf die Gewerkſchaften, dieſes bekanntlich mehr konſervative Gebilde, zu gründen, ſo mag das paradox erſcheinen, es weiſt aber auf eine neue Geſtalt des Sozialismus hin, die ſich ankündigt.

Man darf ja auch von einem *Wiedererwachendes Sozialismus* reden. So in der Schweiz. So in Italien. So anderwärts. Aber es iſt ſicher, daß ſeine alten *Parteinormen* zerfallen und neuen Geſtaltungen, *beſſeren* Geſtaltungen, Platz machen müſſen.

Wenn wir auf dieſe Weiſe im Rahmen der Berichtszeit vorwiegend die *revolutionäre* Entwicklung (im weiteren Sinne des Wortes) der ſozialen Gärung angedeutet haben, ſo tritt in einem nicht unwichtigen Ereignis die *reaktionäre* hervor. Denn ſo muß man wohl die Rede kennzeichnen, die der *Papſt* zu Pfingſten im Belvederehof des Vatikans vor dreißigtauſend katholiſchen Arbeitern gehalten hat. Sie wendet ſich zwar auch gegen den Kapitalismus, aber noch viel ſtärker gegen den Sozialismus und Kommunismus. Dieſe bekämpft ſie mit den Argumenten der Enzyklika rerum novarum Leos des Dreizehnten, alſo in völliger Unwiſſenheit über das Weſen und die ſeitherigen Entwicklungen des Sozialismus oder, mala fide und nicht ohne Demagogie, in Ignorierung derſelben. Notgedrungen werden auch einige Elemente des Beveridge-Planes vertreten, aber die Arbeiter gelobt, wenn ſie in Anbetracht der heutigen Lage mit ihren Forderungen zurückhielten. Die ganze Rede ſteht moraliſch und intellektuell auf einem niedrigeren Niveau, als man es von einem Papſte erwarten darf.

Der vom Papſte vertretene Vatikan erblickt im Sozialismus und Kommunismus, beſonders in ſeiner Verkörperung durch Rußland, den Todfeind der Kirche. Das wird ſich als ein tragiſcher Irrtum erweiſen. Ihn teilen viele Katholiken nicht. Es wird aus Frankreich berichtet, daß nach dem Ergebnis einer konſervativen Enquête viele römiſch-katholiſche Geiſtliche nicht nur praktiſch mit den Kommuniſten gehen, ſondern auch theoretiſch eine enge Verbindung von Kommunismus und Chriſtentum ſtatuieren. Sogar aus der Mitte des ſchweizeriſchen Katholizismus melden ſich ähnliche Stimmen. So ſchreibt die „Innerſchweizeriſche Bauernzeitung“:

„Als Weltanſchauung des Antichriſt kann der Kommunismus durch den wirklichen oder angeblichen Beſchluß der Kommintern, ſich ſelbſt aufzulöſen, in keiner Weiſe beeinträchtigt werden, ſondern wird in Millionen von Herzen mit oder ohne Moskau, ſeinen beiſpielloſen Siegeslauf durch die Welt machen, *ſofern nicht die*

ungeheuren ſozialen Probleme, die ſich bereits am Horizonte der Zukunft abzeichnen, eine radikal chriſtlich-antikapitaliſtiſche Löſung finden." (Von uns geſperrt.)

Die Zukunft gehört dem Sozialismus und Kommunismus Chriſti — der Agape! — und deren Erſtlingskind, dem echten Beveridge-Plan und Beveridge-Geiſt.

Ausblick.

Es eröffnet ſich ja zum Schluſſe dieſer Darſtellung und Betrachtung ein gewaltiger letzter Ausblick auf die Weltgärung und Weltrevolution.

Es ſteigen *Völker* und *Völkerkreiſe*, ja ganze *Erdteile* neu oder zum erſtenmal in die Geſchichte auf. Vor allem *Aſien* und *Afrika*. Die Welt, welche *China*, und die, welche *Indien* bedeutet — welch ungeheure Verheißung für die Menſchlichkeit bedeuten ſie! Aber auch die ſlawiſche Welt! Und die *arabiſche*, iſlamitiſche, die *Negerwelt!* Ungeheure, faſt unausdenkbare Verheißung auch für die Sache Chriſti.

Dieſe Entwicklung bedeutet einen gewaltigen *Ringkampf* der politiſchen, ſozialen und geiſtigen Mächte. Dieſer Ringkampf ſchließt gewaltige *Gefahr*, aber noch größere *Verheißung* ein: Ausſicht auf Sturz alter Götzenmächte und einen neuen Menſchen- und Gottestag.

Man muß, um dieſe Welt und dieſes Werden zu ſehen, freilich jenes große Auge beſitzen, von dem wir geredet haben. Aber wenn wir inmitten des ſchweren Kampfes und der vielfachen Finſternis der Gegenwart und Zukunft auch nur dann und wann etwas davon erblicken, ſo iſt das gewaltiger Troſt und gewaltiges Wunder.

Leonhard Ragaz.

Zwei Urteile.[1]

Stalin.

Nachdem ich das Bureau des Präſidenten verlaſſen und mich in die Wohnung des Premier Molotow begeben hatte — wenige Minuten, nachdem ich vor ſeinem Schreibtiſch Platz genommen — war ich völlig überwältigt und faſt betäubt vor Ueberraſchung, die Tür am andern Ende des Raumes ſich öffnen und Stalin allein eintreten zu ſehen. Ich hatte nicht die leiſeſte Ahnung, daß dies geſchehen könne. Erſtens iſt er nicht der Staatschef, und es ſcheint die Abſicht der Regierung ebenſo wie ſeine eigene, ihn von den Staatsgeſchäften zu diſtanzieren, ſo daß, wie Du weißt, kein Diplomat ihn je offiziell oder aus perſönlichem Anlaß zu ſehen bekommt. Es iſt eine Tatſache, daß er ſolche Begegnungen geradezu meidet. Er wird ſo ſehr von der Oeffentlichkeit geſchützt, daß es faſt ein hiſtoriſches Ereignis iſt, wenn er einen Ausländer empfängt.

[1]) Die folgenden zwei Stücke ſtammen aus dem Buche von *Davies:* USA-Botſchafter in Moskau. Wir bringen ſie nicht, weil wir ihnen einfach zuſtimmten, ſondern weil ſie auf alle Fälle intereſſant ſind. D. Red.

Berichtigungen.

(Vgl. die Redaktionellen Bemerkungen.)

Im *Juli August-Heft* sind besonders folgende Druckfehler zu korrigieren: Seite 301, Zeile 16 von oben, muß es heißen: 5. Mosis 30, 15 ff.; Seite 308, Zeile 6 von unten: *Sünde* (statt „Sühne"); Seite 334, Zeile 17 von unten: *„soziale"* (statt „spezielle"); Zeile 18 von unten: *„darin"* (statt „dagegen"; Seite 345, Zeile 22 von oben: *„Die Möglichkeit des"* (statt „die Möglichkeit, die"); Seite 351, Zeile 2 von unten ist nach „oder" ein *„doch"* zu setzen. Seite 345, Zeile 11 von unten: *„Wettkampf"* (statt „Weltkampf"); Seite 359, Zeile 13 und 14 von oben, muß es heißen: *„ebenso kleine, kurzsichtige und gehässige als unwissende Kritik"*; Seite 360, Zeile 3—5, ist Zeile 1 zu setzen: *„Zu einem"* (statt „dem einer in irgendwelcher Form" und Zeile 5 ist „zu verwirklichenden" zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Zum *Juli August-Heft* ist einiges zu bemerken:

1. Infolge einer großen Uebermüdung und auch einer notwendigen großen Eile bei der Korrektur sind in den Beiträgen des Redaktors eine ungewöhnliche Menge von *Druckfehlern*, zum Teil ärgerlicher Art, stehengeblieben. Ich habe die wichtigsten korrigiert; bei andern wird es der Leser selbst besorgt haben. Das ist ja leider oft nötig.

2. Das Heft ist *zu umfangreich* geworden und hat damit wohl da und dort einen Leser eher erschreckt als angezogen. Auch das ist zum Teil aus der Eile, aber auch aus andern Umständen zu erklären, unter denen das Heft zustandekommen mußte und die dem Redaktor den Ueberblick erschwert haben. Es war auch so, daß einige der Beiträge nicht wohl bis auf das September-Heft verschoben werden konnten. Dergleichen soll künftig vermieden werden.

3. Der Beitrag *„Das Gesetz Gottes"* ist für die Separatausgabe im kleinen noch stark verbessert worden. Seine Korrektur hatte in der Eile und Müdigkeit besonders stark gelitten.

INHALT

Ein christliches Volk? / *Leonhard Ragaz*
Das menschliche Tun für das Reich Gottes / *Paul Trautvetter*
Zum weltpolitischen Geschehen / *Leonhard Ragaz*
Schweizerisches / *L. R.*
Mein Bibelwerk / *Leonhard Ragaz*
Von Schriften
Von der Nachahmung Christi / *Thomas a Kempis*
Berichtigungen
Redaktionelle Bemerkungen

Abonnements, Mitglieder- und freiwillige Beiträge beliebe man auf das Postcheckkonto der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege" VIII 8608 einzuzahlen.

742